

Leserbrief zum Artikel „Malen, was man eigentlich nicht darstellen kann“ vom 17. Januar:

Keinesfalls kritisch

Laut Dietlind Bertelsmann war ihr Großvater Walter Bertelsmann ein „kritischer“, am Zeitgeschehen interessierter Mensch. Dieses Urteil trifft für die Zeit des Nationalsozialismus nicht zu. Denn im Oktober 1933 wurde der Kunstmaler Bertelsmann Mitglied der Worpsweder Ortsgruppe des „Kampfbundes der Deutschen Kultur“ – einer Einrichtung von Kulturschaffenden, die unter der Leitung des Parteiideologen Alfred Rosenberg die Kulturziele des Nationalsozialismus in Deutschland durchsetzen und das Land von der „entarteten Kunst“ befreien wollten (Worpsweder Archiv der Barkenhoff-Stiftung; Nachlass Fritz Mackensen, Mitgliederliste der Ortsgruppe Worpswede des „Kampfbundes für Deutsche Kultur“ nach dem Stand vom 5. Oktober 1933 und Wümme-Zeitung 30. September 1933).

1936 übernahm Bertelsmann die Leitung der Worpsweder Gruppe des im April 1933 ins Leben gerufenen Reichsluftschutzbundes und bereitete seit dieser Zeit die Worpsweder Bevölkerung auf einen Luftkrieg vor (Wümme-Zeitung 15. Februar und 17. September 1937, 10. Januar, 21. März und 23. September 1938).

Am 1. Mai 1937 wurde der Maler Mitglied der NSDAP. Dadurch bekannte er, von „deutscher Abstammung und frei von jüdischem oder farbigem Rasseinschlag“ zu sein. Außerdem versprach er, „als treuer Gefolgsmann des Führers die Partei mit allen Kräften zu fördern“ (Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Mitgliederkartei und Aufnahmeantrag vom 22. Juli 1937). Gefolgsleute des Führers wurden auch Bertelsmanns Sohn Jürgen sowie seine älteste Tochter Hilda (Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Mitgliederkartei).

Auf den von der NSDAP organisierten Kunstausstellungen war Walter Bertelsmann regelmäßig vertreten. Er galt als An-

walt einer „echten Kunst“, „als der berufene Kändler von Moor und Heide“ und „als Maler der See“ (Wümme-Zeitung 2. Januar und 6. Dezember 1937). Seit Juli 1941 wurde sein Gemälde „Spätherbst“ im „Haus der deutschen Kunst“ in München gezeigt, im Rahmen der „Großen deutschen Kunstausstellung“ (Wümme-Zeitung 28. und 30. Juli 1941). Und im Juni 1942 wurden Bilder von Bertelsmann in den besetzten Niederlanden ausgestellt (Wümme-Zeitung 13. Juni 1942).

Seinerzeit beklagte sich der Künstler in einem Feldpostbrief an seinen Sohn über das „bittere“ Ende des Ersten Weltkriegs „im November 18, wo uns der Jude und Judengenosse hüben und drüben das Schwert aus der Hand schlug, bzw. unseren Geist betörte“. Und Bertelsmann fuhr fort: „Aber Adolf Hitler hat die Schmach getilgt und unser herrliches Heer hat ihm geholfen dazu. Welche Siege in letzter Zeit. Tobruck, ganz Lybien frei usw. usw.“ (Zitiert nach: Thomas Felgendreher: Walter Bertelsmann, Lilienthal 2005, S. 112).